

Wilhelm Jesse

Beuermann, Arnold

Veröffentlicht in:
Abhandlungen der Braunschweigischen
Wissenschaftlichen Gesellschaft Band 23, 1971/72,
S.361-362



Verlag Erich Goltze KG, Göttingen

Wilhelm Jesse

* 3. 7. 1887 † 11. 1. 1971

Nachruf der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft
in der Plenarsitzung am 24. 11. 1972 vorgetragen

von *Arnold Beuermann*

Wilhelm Jesse war Mecklenburger von Geburt und wurde am 3. Juli 1887 in Grabow geboren. Ich habe ihn leider nur in wenigen und relativ kurzen Begegnungen kennengelernt und verdanke viele meiner heutigen Angaben meinem von mir persönlich hoch verehrten Kollegen Heffter, auf den Wilhelm Jesse immer einen recht niedersächsischen Eindruck gemacht hat.

Als Wilhelm Jesse am 11. Januar 1971 starb, hatte er das hohe Alter von 84 Jahren erreicht und war bis zu seinem Ableben in geradezu beneidenswertem geistigen und gesundheitlichen Zustand, so daß er mit stets großem Interesse die Veranstaltungen der BWG verfolgte, auch wenn ihn zeitweilige Unpäßlichkeiten daran hinderten, an Klassen- bzw. Plenarsitzungen teilzunehmen.

Er besuchte das Gymnasium in Schwerin; studierte an den Universitäten München, Kiel und Berlin Geschichte und verwandte Fächer. In Berlin wurde er 1911 zum Doktor der Philosophie promoviert. Seine Dissertation, die aus der Schule des für die damalige Zeit hervorragenden Historikers Max Lenz kam, hat noch heute unter dem Titel „Mecklenburg und der Prager Friede 1635“ eine beachtliche Bedeutung.

Nach dieser Promotion wurde er zunächst Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter am Hauptarchiv in Schwerin. In dieser Zeit begann er mit umfangreichen Vorarbeiten zu seinem 1920 erschienenen zweibändigen Werk, eine „Geschichte der Stadt Schwerin“; ein Werk, das von geradezu hervorragendem Sachverstand und hoher historischer Begabung zeugt, wie mir Herr Kollege Heffter bestätigte. Wilhelm Jesse wurde bereits 1914 Abteilungsvorsteher am Museum für Hamburgische Geschichte, und als Mitarbeiter Otto Lauffers — nachdem er den Ersten Weltkrieg als Offizier mitgemacht hatte — 1926 Direktorassistent am Städtischen Museum in Braunschweig.

Von 1932 bis 1952 ist Wilhelm Jesse Direktor des Städtischen Museums in Braunschweig gewesen. Zugleich habilitierte er sich, erst an der Universität Hamburg, dann im Rahmen einer Umhabilitierung an der Techn. Hochschule Braunschweig, und wurde hier bereits 1932 zum apl. Professor ernannt. Im gleichen Jahr wurde er Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Göttingen und 1944 ordentliches Mitglied der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft.

Während seine wissenschaftlichen Interessen und Arbeiten sich über die weiten Gebiete sowohl der Volkskunde als auch der Kulturgeschichte ausdehnten, widmete er sich im besonderen der Numismatik, der Münzkunde. Von Hause aus ist die Numismatik als eine der vielen Hilfswissenschaften für die Geschichte — in Urkundenlehre, Chronologie, Heraldik usw. — unentbehrlich.

Wilhelm Jesse hat die Numismatik zu einer „Münz- und Geldgeschichte“ erweitert und sie damit auch zu einem Teil der Wirtschaftswissenschaften gemacht. Hier liegt der eigentliche Schwerpunkt seines reichen gelehrten Schaffens und seiner hohen wissenschaftlichen Qualifikation. 1942 erhielt er an der Universität Göttingen einen Lehrauftrag für Münz- und Geldgeschichte, 1948 den gleichen Lehrauftrag an der Archivschule in Marburg/Lahn und als apl. Professor an der TH Braunschweig.

Von seinen Schriften können hier nur die größeren und wichtigsten genannt werden:

- „Quellenbuch zur Münz- und Geldgeschichte des Mittelalters“ (1924)
- „Aufgaben und Grenzen der Numismatik“ in den Berliner Münzblättern, Bank 44, 1924
- „Der Wendische Münzverein“ (1928), 2. Auflage 1968
- „Münz- und Geldgeschichte Niedersachsens“ (1952)
- „Goslarer Münzgeschichte im Abriss“ (Festschrift für Karl Fröhlich 1952)
- „Die Münzen der Stadt Braunschweig von 1499—1680., (1962)

Wir haben Abschied genommen von Wilhelm Jesse. Seine hohen wissenschaftlichen Leistungen und seine menschlich so ausgezeichnete Hilfsbereitschaft und Kollegialität werden der Klasse für Geisteswissenschaften und — ich glaube, das hier sagen zu dürfen — der gesamten Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft fehlen. Die Klasse für Geisteswissenschaften schätzt sich glücklich, einen Mann wie Wilhelm Jesse in ihren Reihen jahrzehntelang als ihr ordentliches Mitglied gehabt zu haben.